

Zwei Zuhause für Scheidungskinder

FAMILIE: Internationale Fachtagung zum Thema „Zwei Zuhause: die beste Regelung für Kinder nach Trennung und Scheidung?“ in Bozen

BOZEN (js). Eine Scheidung oder Trennung der Eltern trifft die Kinder besonders hart. Oftmals ist nicht sichergestellt, dass sie nach der Trennung in ausreichendem Umfang Kontakt mit beiden Elternteilen haben. In Bozen wurde daher gestern der Ruf nach den „Zwei Zuhause“ für Scheidungskinder laut.

„Bis dass der Tod euch scheidet...“ – in Südtirol ist diese Passage aus der kirchlichen Trauung immer weniger verbindlich: von Beginn der 80-iger Jahre des 20. Jahrhunderts bis heute hat sich die Zahl der Trennungen verdreifacht. Mehr als 25.000 Kinder sind davon betroffen.

Aus diesem Grund hat der Verein „Väter aktiv“ gemeinsam mit dem Verein „figli per sempre Trentino – Alto Adige“ sowie der „internationalen Plattform Paritätische Doppelresidenz“ eine international besetzte Fachtagung in Bozen veranstaltet. Dadurch wollten die Veranstalter auf die Vorteile des Modells der Doppelresidenz hinweisen.

Viel zu oft würden die Väter nach der Trennung auf die reine materielle Versorgung der Kin-



Großes Interesse: Im Festsaal der Gemeinde Bozen wurde gestern das Modell der Doppelresidenz näher beleuchtet.

DLife/LO

der reduziert, während der Mutter die Aufgabe zukomme, sich um die Kinder zu kümmern, beklagte Michael Bockhorni, Vorsitzender der „Väter aktiv“. Er nannte dies ein „Familienbild aus dem 19. Jahrhundert“.

In der paritätischen Doppelresidenz, die auch als Wechselmodell bekannt ist, sehen die Veranstalter der gestrigen Ta-

gung das geeignete Mittel, den Kindern gleichwertigen Kontakt zu beiden Elternteilen zu ermöglichen. Der Kerngedanke der Doppelresidenz: Kinder sollen gleich viel Zeit beim Vater wie bei der Mutter verbringen – zwei Zuhause eben.

Wie groß auch in Südtirol das Interesse an diesem Modell ist, zeigte schon allein der voll be-

setzte Festsaal der Gemeinde Bozen, in dem die Tagung stattfand. Experten aus dem In- und Ausland referierten über verschiedene Punkte rund um die Doppelresidenz. Im Anschluss folgte eine Podiumsdiskussion über die Vor- und Nachteile.

Allen voran die Möglichkeit, den Kindern nach der Trennung beide Elternteile zu erhalten,

wurde als zentrales Argument für die Doppelresidenz angeführt. Weiters würde bei den Kindern der Entfremdung und psychischen Langzeitfolgen vorgebeugt und das Konfliktniveau der Eltern dauerhaft verbessert. Die Doppelresidenz sei „ein Schritt hin zu einer gerechteren Gesellschaft“, so Bockhorni.

© Alle Rechte vorbehalten

STELLUNGNAHME

Nur in der Nebenrolle: ASDI ist enttäuscht

BOZEN. Obwohl das ASDI – die Beratungsstelle für Getrennte und Geschiedene und das Zentrum für Familienmediation – seit Jahren mit Paaren in Trennung arbeiten, spielte es bei der Tagung „Zwei Zuhause“ (siehe Artikel links) nur eine Nebenrolle: Das stellt Direktor Elio Cirimbelli in einer Aussendung fest. „Wir glauben, dass damit eine große Chance versäumt wurde“, heißt es in der Mitteilung. Der Mangel an Vernetzung seitens der Organisatoren dieser Tagung sei bedauerlich, denn das ASDI bearbeitete rund 700 Fälle und Anfragen pro Jahr, „wir sind somit profunde Kenner der lokalen Situation mit seinen Besonderheiten“. Umso verwunderlicher sei es, dass die Expertenrunde mit Vortragenden aus Belgien, Frankreich, Deutschland und dem Veneto bestritten wurde, aber die lokale Realität völlig am Rande bleibe und sich auf die Diskussionsrunde reduziere, wird in der Mitteilung an die Medien festgehalten. Seit 1986 bemühe sich das ASDI um Menschen in Trennungs- und Scheidungssituationen, dabei werde immer auch das Schicksal der Kinder ins Blickfeld gerückt. o